

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herrn Alexander Blonds neueröffnete Gärtner-Akademie

Dézallier d'Argenville, Antoine Joseph

Ausburg, 1769

Das erste Capitel.

Von Erwählung derer Baüme, so sich in Lustgärten schicken, und von derselben guten und bösen Beschaffenheiten

[urn:nbn:de:bsz:31-333585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333585)



Der dritte Theil,

welcher

Von der Praxi oder Uebung der
Gärtnerey handelt, nämlich was die
Art zu pflanzen betrifft.

Das erste Capitel.

Von Erwählung derer Bäume, so sich in
Lust: Gärten schicken, und von derselben
guten und bösen Beschaffen-
heiten.

Es ist nichts Geringes, daß man wisse, was man
vor Bäume und Pflanzen erwählen soll, um
sich deren in den Gärten zu bedienen. Die hiez-
innen die geschicktesten Kenner seyn, befinden
sich, ungeachtet ihrer Erfahrung, so sie dießfalls
haben, doch zum öfftern betrogen. Gleichwohl hat man
gewisse Kennzeichen, woran man die guten Pflanzen von
denen schlimmen unterscheiden kan, welches man zu Ende
dieses Capitel's zeigen wird, allwo man sich vorbehält, al-
les dasjenige davon zu sagen, was man nur verlangen kan,
um eine gute Erkänntnis hiervon zu bekommen.

Man

Es gibt auch noch andere Bäume und blühende Stauden, von denen künftig gehandelt werden soll.

Man theilet die Bäume, so in Lust-Gärten gehören, gemeinlich in zweyerley Arten, in dem man die einen die wilden, und die andern die Wasser-Bäume nennet.

Die wilden Bäume werden also genennet, weil sie in Wäldern und Gehölzen wachsen, als Eichen, Ulmen, Castanien, Buchen, und andere Bäume.

Die Wasser-Bäume, deren nicht so viel sind, haben ihren Namen daher, weil sie gerne am Wasser sind, und allda besser als an einem andern Orte wachsen, als Pappeln, Espen, Erlen, und andere Bäume.

Ehe wir noch von allen hier nachfolgenden Bäumen etwas melden, wollen wir vorher erklären, was ein Wachstum sey von Zweig- und Wurzel-Geschoss, oder von Ablegung. Wenn man sagt, ein Baum kömmt vom Zweig, das ist, daß man nur einen Zweig abzuschneiden habe, um solches an dem Ende zuzuspitzen, und in die Erde zu stecken, welches alsdenn Wurzel macht, und eben einen solchen Baum mit der Zeit formiren wird; da hingegen die Wurzel-Geschoss Zweige sind, so an dem Fuß des Baums heraus vor wachsen, welche man völlig mit denen Wurzeln heraus nimmt, so bald sie nur ein wenig bey Kräften sind, mit einem Wort, sie sind von der grossen sich sonderten Wurzel. Ablegen ist nichts anders, als einen Zweig von unten und oben des Baumes erwählen, und solchen, ohne abzuschneiden, 5. oder 6. Zoll tief in die Erde einzubiegen, damit derselbe auf solche Art Wurzeln bekomme. An dem Theile, mit welchem es eingesenket wird, muß man die Blätter davon thun. Die gar zu starken Aeste oder Zweige macht man mit hölzernen Hacken fest, im andern Jahr hernach werden sie unter den Wurzeln von dem andern Baume abgeschnitten, das mit man dieselbê anderswo hin verpflanzet kan.

Zeh

Diese Beschreibung ist nicht nach der Botanik eingerichtet, welche andere Sachen zum Object oder Vorwurf hat, als der Feld-Bau, sondern man hat nur das durch eine Idee von jedem Baume wegen seiner

Jetzt lasset uns nun auch zur Beschreibung der verschiedenen Bäume schreiten, und indem wir einen nach dem andern anzeigen, und von deren guten und bösen Beschaffenheit handeln, auch zeigen, woran man sie am besten erkennen kan. Den Anfang wollen wir mit dem Eichen-Baum machen.

Dieser ist, so zu reden, der König unter den Bäumen, einer von den allerschönsten, so die Erde hervor bringen kan, und der am längsten zum Wachsthum brauchet, da hingegen er auch desto länger dauret. Er machet in der Erden eine Herz-Wurzel, fast eben so tief, als hoch er über derselben stehet, wodurch er wider die Sturmwinde gesichert ist. Er wächst ganz gerad und hoch, sein Holz ist sehr hart, und wird zu denen Gebäuden gar sehr gesucht. Seine Blätter sind schön, und geben viel Bedeckung. In die Wälder und Holzungen ist er viel tauglicher, als gerade Alléen oder Gänge daraus zu machen. Denen May-Käfern und andern Geschmeiß ist er ziemlich untermworfen. Seine Frucht, welche man Eicheln nennet, steket man in die Erde, wodurch er so dauerhaft wird. Es dienet aber dieselbe auch zur Nahrung und Mästung der Schweine.

Der Ulmen-Baum ist gleichfalls einer der schönsten Bäume, so zu finden, von ihm und dem Eichen-Baum sagt man, daß sie 100. Jahr zum wachsen brauchen, 100. Jahr im guten Stande zu verbleiben, und 100. Jahr zum abnehmen und verderben, woraus erhellet, daß er von langer Dauer sey. Er wächst gerade und sehr hoch, seine Blätter sind klein, aber sehr dick bey sammen. Sein Holz sehr hart, und zur Zimmermanns-Arbeit sehr tauglich. Seine Rinde ist ein wenig rauh und uneben. Er wächst veil geschwinder, als der Eichen-Baum, und man pflanzet auch von ihm lieber die Alléen und Gehüßche. Er ist einer von denjenigen, so anseho am meisten im Gebrauch, wiewohl ihn viele nicht pflanzen mögen, indem sie sagen, er sey gar zu unersättlich, massen er seine

Wur

Wurzeln allzu weit in grosser Menge, und fast der Erden gleich erstreckt, welches dann das Erdreich herum verderbet. Denen Raupen und Würmern ist er sehr unterworfen. Er bringet Saamen hervor, und bekömmt Zweige unten an den grossen Bäumen.

Der Ypern-Baum. Es ist eine ganz ungewisse Meynung, daß die Bäume männlich und weiblich wären, jedoch wird es von einigen also davor gehalten, hingegen aber von andern widersprochen, daß also diese Sache unausgemacht geblieben.

Der Ypern-Baum ist nichts anders, als ein Ulmen-Baum mit breiten Blättern, und wird gemeinlich das Weiblein vom Ulmen-Baum genannt. Dieser Baum wird zu schönen Alléen sehr stark gesucht. Den Namen Ypern hat er daher, weil er eigentlich in der Gegend der Stadt Ypern in Flandern seinen Ursprung hat. Seine Blätter sind sehr breit, und viel schöner, als des ordinären Ulmen-Baums. Sein Holz wächst gerade, und seine Rinde gleich und eben. Er wächst sehr geschwinde, hingegen dauert er aber auch nicht so lange, als ein anderer Ulmen-Baum. Er bringet Saamen, und wird auch von gesteckten Zweigen gezeuget. Die May-Käfer und Raupen setzen ihm sehr zu.

Der Castanien-Baum.

Der Castanien-Baum ist wegen seiner Frucht einer der ansehnlichsten. Er wächst sehr hoch; Allein er kömmt nicht überall fort. Seine Rinde ist schön und eben, und durch seine breiten Blätter verursacht er einen angenehmen Schatten. Er tauget mehr, Gebüsch davon zu pflanzen, als Alléen, es sey dann auf dem Lande, oder in einem grossen Garten, da man ihn an entfernte Oerter pflanzet. Sein Holz ist weis, und läßt sich leicht biegen; daher bedienet man sich auch dessen zu Reisen. Seine Frucht sind die Castanien, welche sehr æstimirt werden, und grossen Nutzen verschafen, indem man sie in grosser Menge isst, ja es gibt Länder, wo man so gar Brod davon bäckt. Dieser Baum ist von langer Dauer, und dem Geschmeiß nicht unterworfen. Man sagt auch, die aus Castanien-Bäumen-Holz gefertigte Zimmerarbeit

beit pflanze nie zu faulen. Die Castanien werden gesät, wie die Eicheln.

Der Linden-Baum ist einer von denen, wels
 che man am meisten zu denen Alléen und Lust-
 Gebüschchen suchet. Seine Blätter, sein Stamm, seine Cro-
 ne, und seine Rinde sind alle schön. Im Sommer hat er
 Blüthe, deren Geruch sehr angenehm. Sein Holz wird
 eben nicht sonderlich geachtet, denn weil es weis, so bedienet
 man sich desselben gar wenig, von seiner Rinde aber machet
 man Seiler, welche man bey denen Zieh-, Brunnen brau-
 chet. Dieser Baum leidet kein Geschmeiß oder Ungeziefer;
 Jedoch fällt er leicht um, und hohlet sich aus, daher er auch
 von keiner gar langen Dauer. Man hat eine Art, welche
 holländische Linden genennet, und wegen ihrer breiten Blät-
 ter am meisten æstimiret werden. Dieser Baum bringet
 Saamen, und bekömmt gar leicht Geschosß.

Der indianische Castanien-Baum hat sei-
 nen Namen daher, weil man die Castanien aus
 Indien gebracht, von denen hernach diese Art in
 Frankreich vermehret worden. Er ist einer von den schön-
 sten Bäumen zum Ansehen. Sein Stamm ist gerad, seine
 Rinde glatt, seine Crone ordentlich, seine Blätter schön,
 und seine Blüthen wie Pyramiden, welches alles verursa-
 chet, daß man ihn mehr als andere suchet. Jedoch tauget
 er nur zu denen Alléen, und schicket sich gar nicht, Vierecke
 von Waldungen damit zu pflanzen. Er wächst nicht gar
 hoch, aber sehr gerade. Sein Holz ist zart, zerbricht gar
 leicht, und daher nicht zu brauchen, und nicht einmal zum
 brennen. Seine Frucht tauget zu nichts, als zum pflanzen;
 jedoch sagt man, daß man vor kurzer Zeit ein Geheimnis
 gefunden, Haar-Puder davon zu machen, und daß solche
 die keuchende Pferde curire, daher man sie auch Pferd-Ca-
 stanien nennet. Das beste auf dem indianischen Casta-
 nien-Baum ist, daß er geschwind wächst, er ist aber also
 auch von schlechter Dauer, und denen May-Käfern derge-
 stalt

stalt unterworfen, daß sie seine Blätter völlig abfressen, und er endlich ganz bloß da stehet.

Die Hag-Eiche. Die Hag-Eiche ist auch ein schöner Baum, welcher einer der geradesten ist. Seine Rinde ist gleich und glänzend, die Blätter, ob sie schon gleich, sehr schön, und das Holz hart, daher man es auch zu vielerley Arbeit braucht. Dieser Baum schicket sich gar schön zu Alléen, Spaliern und Lust-Gebüsch; Jedoch ist er denen May-Käfern und Raupen sehr unterworfen. Er trägt eine Frucht, so Eichen-Beer oder Nüsse genennet werden, welche man isst, und einen Geschmack wie Hasel-Nüsse haben. Man macht auch ein Del, und zuweilen zu theuren Zeiten Brod draus. Diese Frucht säet man, um dergleichen Bäume zu ziegeln.

Der Buchen-Baum. Der Buchen-Baum hat mit dem vorhergehenden grosse Gleichheit, was das Holz, Rinde und Blätter anbelanget, wie er dann auch zu denen Alléen, Spalieren und Lust-Gebüsch tauget, absonderlich zu denen Spalieren, wozu er vor allen andern Bäumen gebraucht wird. Alsdenn verändert er seinen Namen, und wird Hambuchen genennet, welches nichts anders ist, als kleine Büchlein, ohngefehr 2. Schuh hoch, und eines kleinen Fingers dick. Sie tragen keine Frucht, aber viel Saamen, welcher sehr langsam aufgehet. Dessen Holz ist eines der besten zum brennen. Dieser Baum fasset sehr hart Wurzel, ausser in einem frischen Grunde, und wird von denen Raupen und May-Käfern sehr verfolgt.

Der Anhorn-Baum. Der Anhorn-Baum hat etwas besonders, indem er in dem Schatten und unten am Stam der grossen Bäume hervor wächst. Er wächst ziemlich hoch, aber ein wenig krum, sein Holz ist hart und adericht, man bedienet sich desselben zu Verfertigung musicalischer Instrumenten und Haus-Geräthe. Seine Rinde ist sehr rauh und grob, und die Blätter ganz blaß-grün, und nicht so schön, als die Buchen-Blätter. Man brauchet diesen Baum zu Bekleidung der Gebüsch, und zur Pflanzung der Spaliere,

Spaliere, wozu er jezo am gebräuchlichsten ist. Sein Saame kommet gar bald hervor; Er ist ein wenig den May-Räfern unterworfen.

Der Esch-Baum ist der geringste unter al- Der Esch-
len diesen Bäumen, nicht daß er ungerad und Baum.
heßlich wachse, sondern weil er wenig grün ist, und sein
Schatten ungesund, daher man ihn auch gar selten in des-
sen Gärten gebrauchet, auffer in den Lust-Gebüsch. Seine
Blätter sind ungemein klein und blas-grün, sein Holz ist
sehr gleich und ohne Aeste, daher man es auch gerne ver-
arbeitet. Er hat Saamen, welcher sehr geschwind aufge-
het. Die spanischen Mucken hängen sich gar gerne an
diesen Baum.

Der Adams-oderMaulbeer-Feigen-Baum Der Adams-
wächst sehr hoch. Sein Holz ist sehr zart, Baum.
und wenn man es zerbricht, gehet eine Milch heraus, wie
aus dem Feigen-Baum. Er ist zu wenig Sachen nutz.
Seine Rinde ist sehr schön, und seine Blätter, so denen
Wein-Blättern gleichen, sehr breit. Er ist von schlechter
Dauer, und stehet gar leicht ab, sein bestes ist daß er ge-
schwind wächst, und überall fort kömmt. Diesem Baum
wird von dem Ungeziefer und Geschmeiß dergestalt zugesetzt,
daß man ihn nicht sonderlich vor Gärten suchet. Er brin-
get viel Saamen hervor, welcher von sich selbst und wie
das Unkraut aufwächst.

Der Birken-Baum ist einer von den ge- Der Birken-
ringsten Bäumen, ob er schon sehr hoch wächst. Baum.
Sein Holz ist weis, und tauget zu nichts, als Besen und
andere Kleinigkeiten daraus zu machen. Seine Rinde ist
weißlicht und rauh. Er gibt wenig Schatten, dieweil seine
Blätter sehr klein sind, wie bey den Pappel-Bäumen.
Dieser Baum wird im Frühling am ersten grün, und leidet
kein Ungeziefer, welches noch das Beste an ihm ist; Jedoch
fällt er bald um. Es ist noch unausgemacht, ob man ihn
unter die Wasser-Bäume, oder unter die wilden Bäume
D rechnet

rechnen soll, weil er eben sowohl an trocknen, als feuchtern Orten fort kömmt. Er bringt viel Saamen.

Acacia. Der americanische Baum, welchen man Acacia nennet, ist ehemalen sehr in Gebrauch gewesen. Er wächst nicht gar hoch, sein Holz ist hart und rauh, seine Blätter klein, und geben wenig Schatten, seine Zweige stachlicht. An diesem Baum, von welchem man ehemalen viele Alléen und Gitterwerk pflanzte, ist das Beste, daß er geschwind wächst, und im Frühling Blüthe von einem sehr angenehmen Geruch hervorbringt. Weil er aber gar leicht umstürzet, seine Rinde rauh ist, und seine Blätter sehr klein sind, so wird er jeziger Zeit nicht sonderlich mehr geachtet. Man pfeget ihn von Zeit zu Zeit zu stimmeln, welches ihm eine grosse Ungestalt verursacht. Er hat gleichfalls Saamen, wie alle andere Bäume.

Der Anhorn-Baum. Der Anhorn-Baum ist einer der curieusesten; in Frankreich aber nicht so gemein, als in Italien und Spanien, dieweil er von Natur hitzige Länder liebet. Er wird sehr schön, sehr gerade, und gibt viel Schatten. Sein Holz ist hart und weislich, gleichwie auch seine Rinde, die ganz eben ist. Seine Blätter gleichen den Maulbeer-Feigenbaums-Blättern. In Frankreich kömmt er von Saamen, aber mit grosser Mühe.

Der schwarze Pappel-Baum. Der schwarze Pappel-Baum hat gleich denen 3. folgenden Bäumen gerne das Wasser. Er wächst hoch und gerad, sein Holz ist weislich, und dienet zu vielerley Arbeit. Seine Rinde ist eben und weislicht, die Blätter rund, blasgrün, und zittern stets bey dem geringsten Lüftlein. Man leget damit schöne Alléen um Seen und Canäle an. Er wächst sehr geschwind, und wird von Wurzel-Geschossen oder Ablegern geziegelt.

Der Erlen-Baum. Der Erlen-Baum wächst sehr hoch und gerad, und sein Holz ist dem von dem vorhergemeldten Baum fast gleich, und seine Blätter denen Haselstauden. Seine Rinde ist sehr eben und schwärzlicht.

Man

Man bedienet sich desselben zu vielerley Arbeit, absonderlich die Wasser zu leiten, da man nämlich die Stämme ausbohret, und Brunnen-Röhren verfertigt. Dieser Baum kömmt sowohl von gesteckten Zweigen, als Ablegern.

Der Pappel-Baum ist von andern Bäu. Der Pappels men gar wenig unterschieden, sein Holz ist Baum. weis, leicht zu hacken, und tauget fast zu nichts. Seine Rinde ist gleich und weißlich, seine Blätter breit, fett, und von einer glänzenden Grüne. Er wird gleichfalls von gesteckten Zweigen gezogen.

Der Weiden-Baum wächst nicht gar hoch, Der Weiden-Baum. und ist der geringste unter allen Bäumen. Sein Holz ist weis, und tauget zum Korb-machen. Seine Rinden ist sehr heftlich, die Blätter sehr klein, länglicht, und von einer fahlen Grüne. Dieser Baum ist der Aushöhlung und Stürzung sehr unterworfen, daher er auch nicht gar lange dauret. Man stuget ihn alle 3. oder 4. Jahr. Er wächst von gesteckten Aesten, welche man Sek-Zweige nennet, und an die Ufer derer Bäche, oder morastige Oerter setzt.

Die Wasser-Bäume haben etwas besonders vor den wilden, indem sie kein Ungeziefer leiden, und zwar aus einer physicalischen und natürlichen Ursache, nämlich weil sie von Natur so kalt, daß das Geschmeiß keine Eyer allda legen kan.

Alle diese Bäume, von denen wir jezo gehandelt haben, nennet man insgemein die hohen Bäume, die folgenden aber sind nur Bäumlein und Stauden, deren man sich in denen Gebüsch zur Bekleidung derer Stämme von denen grossen Bäumen bedienet.

Der Hagedorn ist einer von den ansehnlich. Der Hagedorn. sten Gesträuchen, so wohl wegen seiner Blüthe, welche einen sehr lieblichen Geruch verursachet, als auch, weil sich die Nachtigall, so der allerangenehmste Sing-Vogel in denen Wäldern ist, gerne dabey einfindet. Dieß Gesträuch wächst gar leicht, und hat viele spizige Stacheln, daher

daher man auch gerne lebendige Zäune davon machet, zu denen man sich der Stacheln wegen nicht nahen darf. Seine Blätter sind eingekörbet, und sehr schön grün. Die Raupen setzen ihm gar sehr zu. Er wird gemeinlich von Saamen geziegelt.

Die Hasel-
Staupe. Die Hasel-
Staupe ist gleichfalls eine der schönsten Stauden, das Gebüsch damit zu bekleiden. Ihr Holz ist sehr gleich, und hat viel Zweiglein. Ihre Blätter sind schön und sehr breit, absonderlich bey denen sogenannten Bartnütz-
Stauden, deren Frucht gar sehr estimirt wird. Man säet die Nüsse, wodurch solche Art erhalten wird, oder man ziegelt sie durch Wurzel-Geschosse. Dieser Stauden eignet man wunderbare Eigenschaften zu, so zu vielen Geheimnissen dienen sollen, als zu Entdeckung der Wasser, Diebstähle, Todtschläge und verborgener Schätze; allein man hat sich nicht darauf zu verlassen.

Die Felber-
Staupe. Die Felber-
Staupe ist wässericht und wild, und wächst sehr hoch. Sie hat ein weißes Holz, und hell-grüne runde Blätter. Sie vermehret sich von Ablegern und Wurzel-Geschossen.

Die Weiden-
Staupe. Die Weiden-
Staupe ist unter die wässerichten zu rechnen, und wächst nicht so hoch als die vorige. Ihr Holz ist klein, geschmeidig, und läßt sich gar leicht biegen. Es tauget zur Verfertigung der Körbe, Butten, und vielen anderen Dingen, welches sehr einträglich, dieweil man sie oft beschneidet. Ihre Blätter gleichen denen Weiden-Baum-Blättern. Man ziegelt diese Staupe von gesteckt- oder abgelegten Zweigen.

Es gibt auch sonsten noch viele andere Arten von Bäumen und Gesträuchen, welche, wenn man jede ins besondere beschreiben wolte, allzu weitläufig würde, weswegen man sie nur allhier dem Namen nach beygefüget, als da sind der Zugel-Baum, der Tierlich-Baum, der Körnelbeer-Baum, Feigen-Baum, weißer Maulbeer-Baum, Holder-Baum, Blut-Aepfel-Baum, Hart-Kirschbaum und Lacerolis-Baum,

Baum, von denen die meiste von ihren Früchten geziegelt werden.

Man bedienet sich auch zur Bekleidung der Gebüſche der Buchen, Anhorn, Ulmen, und Caſtanien, Stauden, welche man von oben abwirft, um ſchöne Gebüſche oder Stauden, Hecken zu formiren.

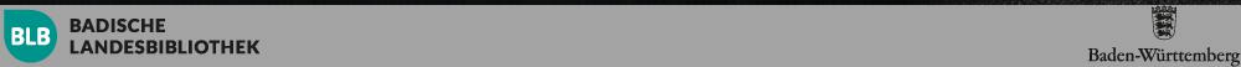
Jetzt iſt nun nichts mehr übrig, als daß wir auch von denen Bäumen und Stauden handeln, welche im Herbit ihre Blätter nicht verlieren, ſondern auch bey der größten Winters, Kälte grün bleiben, weswegen man ſie das grüne Gebüſch oder Bäume nennt. Der folgenden bedienet man ſich gemeinlich in den Gärten.

Der Eiben-Baum iſt der ſchönſte unter den ſiets-grünenden Bäumen, welcher ſo hoch und niedrig wächst, als man ihn haben will, und man kan ihn mit der Scheer zu allerhand Geſtalt bringen. Sein Holz iſt ſehr hart, ſeine Blätter ſehr dick an einander, und verursachen einen ſehr angenehmen grünen Anblick. Er ſchickt ſich demnach zu Spalieren, wie auch zu Bezierung der Rabbaten. Man hält davor, daß ſein Schatzen ſehr gefährlich und ungesund ſey (*). Er gibt Saamen, welcher ſehr lang braucht, bis er aufgehet; es wird aber auch dieſer Baum aus geſteckten Zweigen geziegelt.

Eiben-Baum oder Taurus.
 (* Fatale est dormire sub Iſum.

Die Fichten, welche von denen Franzoſen Le Picea oder Epicia genennet wird, dem Eiben-Baum oder Taurus an Holz und Blättern gar ſehr, wächst aber viel höher, und wird weder ſo ſchön, noch wohl bekleidet, als der Taurus. Er ſchickt ſich nur in Gebüſche und in groſſe gedoppelte Alléen, allwo man ihn zwiſchen die frey-ſtehende Bäume pflanzt. Jetzt iſt nicht mehr gebräuchlich, daß man ihn in die Parterren ſetzt, weil ſie zu hoch wachſen, und unten mehrentheils kahl werden. Dieſer Baum trägt Saamen, welcher eher aufgehet, als der von dem Taurus.

Der Fichten-Baum.



Der Tannens Baum. Der Tannen-Baum ist der höchst- und geradeste unter allen Bäumen. Sein Holz ist weis und leicht, allein sehr steif und unbiegsam, daher man es auch zu denen Mast-Bäumen der Schiffe braucht, und Bretter oder Latten daraus schneidet, welche zu allerhand Arbeit dienen. Seine Blätter gleichen denen des Taxus oder Eiben-Baums. Dieser Baum stehet nirgends besser, als in denen Holzungen, absonderlich an erhöhten Orten. Er bringet eine langlichte Frucht hervor, welche wir Teutschen Tannzapfen nennen, und worinnen der Saame.

Der Kihns Baum. Der Kihn-Baum, welchen man gleichfalls Fichten-Baum nennet, ist von dem Tannens-Baum sehr unterschieden, ob schon viel Leute solche mit einander confundiren. Er wächst sehr hoch und sehr gerad, in der Höhe dicke, und unten ganz bloß. Sein Holz ist röthlich und schwer, seine Blätter schmal, lang und stachelicht, und seine Rinde schwärzlich und sehr rauh. Man ziehet aus demselben ein Harz, so zu dem Schiff-Pech tauglich. Dieser Baum stehet, gleich dem Tannen-Baum, gerne an erhabenen Orten, und trägt eine Frucht, worinnen gleichfalls Saamen zu finden.

Der Cypressen-Baum. Der Cypressen-Baum ist sehr schön, und von Natur hoch, auch von unten bis an den Gipfel, welcher spizig ausgehet, dick bekleidet. Sein Holz ist sehr hart, und von einem guten Geruch. Die Blätter sind weißlicht grün, aber sehr dick. Er schicket sich sowohl zu Alléen, als Spalieren. Seine Früchte werden Cypressen-Apfel genennt, in welchen der Saame verschlossen. Es braucht ein wenig lange Zeit, ihn in der Gegend Paris aufzuziehen.

Die stets grünende Eiche. Die stets grünende Eiche gleichet gar sehr einem Apfel- oder Birn-Baum, und ihre Höhe ist nicht so groß, als bey einer ordinairn Eiche, von welcher auch ihr Holz unterschieden ist. Allein ihre Blätter und Eicheln sind den andern gleich, ausser daß sie viel kleiner sind, und von einer weißlichten Grüne. Dieser

Der Baum schießt sich gut zu denen Alléen, und von seinen Eicheln wird er fortgepflanzt.

Die folgende sind nur kleine Bäumlein und Stauden, deren man sich allein zum Spalier und Bekleidungen in den Gebüsch bedienet.

Die Stech-Palme ist eines der schönsten Die Stech-
grüne Gesträuche, so man nur finden kan; Palme.
Sie wächst sehr hoch, und ihre Grüne ist glänzend, und
sehr angenehm, ihr Holz ist grünlicht, und man macht Ru-
then und Spieß-Gärten davon. Ihre Blätter sind gefe-
bet, und mit Spitzen umgeben, zuweilen aber auch gestreift.
Diese Staude wird von Saamen gezeugt.

Die Wachholder-Staude wächst ziemlich Die Wach-
hoch, und hat einen guten Geruch; ihr Holz ist holders
sehr hart, die Blätter klein und spizig, und sie Staude.
trägt Saamen.

Phileria oder Philyrea, so sonst auch nur Filaria.
Filaria genennet wird, ist ein stark bekleidetes Gesträuch,
welches man zu denen Spalieren am meisten suchet. Das
Holz ist schwärzlich, und die Blätter gleichen denen Del-
Blättern, wiewol sie kürzer und viel grüner sind. Dieses
Gesträuch wächst gar leicht, auch im Schatten. Bringet
Saamen, und kan durch Zweige geziegelt werden.

Der Sade-Baum steigt ziemlich hoch vor Der Sades
eine Staude, sein Stamm ist groß, und sein Baum.
Holz sehr hart, die Blätter aber gleichen den Cypressen-
Blättern. Er vermehret sich sowohl durch Saamen, als
Zweige.

Das immer-grünende Gesträuch vor Gar Alaterne.
ten-Bäume, welches die Franzosen Alaterne nennen, glei-
chet wegen seiner Blätter dem Oliven-Baum. Sie sind
sehr hoch und dick grün. Das Holz ist graulich, schießt
sich gut zu Spalieren, und wird durch Zweige geziegelt.

Der Bux-Baum ist eine Staude, welche Der Bux-
in denen Gärten am gebräuchlichsten und noth- Baum.
wendigsten ist. Man hat davon zweyerley Sorten. Die

eine ist der Zwergel-Bux-Baum, welchen die Franzosen Bux-Baum von Artois nennen, dessen Blätter denen Myrthen-Blättern gleichen, aber viel grüner und dauerhafter sind; Dieser taugt zur Bepflanzung der Baum- und Blumen-Stück, ingleichen zu denen Rabbaten. Zwergel-Bux-Baum wird er genennet, weil er von Natur nicht gar hoch wächst. Die andere Art, welchen die Franzosen Holz-Bux-Baum nennen, erstreckt sich viel höher, und hat viel grössere Blätter, als der andere hat, daher er auch zu denen Spalieren und grünen Buschwerk zur Bekleidung des Gebüsches tauget. Man hat auch gestreiften oder gesprengten. Er wächst im Schatten, aber er brauchet lange Zeit, bis er ein wenig in die Höhe schieffet; sein Holz ist gelblicht und sehr hart. Man brauchet denselben zu allerhand kleiner Arbeit, als zu Kämmen, Kugeln und dergleichen. Diese zweyerley Arten von Bux-Baum haben Saamen, allein man zielet sie gemeiniglich durch Zweige.

Man muß zum Ruhm derer stets-grünenden Bäume und Gesträuche oder Stauden noch dieses melden, daß sie wegen der Härtigkeit ihres Holzes und Blätter von dem Ungeziefer befreyt seyn.

Der Nutz, so aus denen stets-grünenden Bäumen zu ziehen, gehet mehr die Arzney-Kunst an, in welcher viele Arzneyen daraus verfertiget werden, als daß man von dessen Holz zum bauen oder brennen hat, wie bey denen Bäumen, deren zu Anfang dieses Capitels gedacht worden.

In der Vorstadt St. Vi. de Bäume in des Königs Arzney-Garten in Etor zu Paris. grosser Menge.

Dies sind also alle die Bäume und Gesträuche oder Stauden, deren man sich in denen Lust-Gärten bedienet. Man hat sich beflissen, in ihrer kurzen Beschreibung von jedem Baum eine general-Idée zu geben, indem man von seinem Aufwachsen, Blättern, Holz, und wozu man dasselbe brauchet, ingleichen von dessen Eigenschaft in denen Gärten, von dem Ungeziefer, dem er unterworfen, und

und von der Art, ihn fortzupflanzen, geredt hat. Hierdurch hat man gezeigt, was man vor Bäume zu erwählen habe. Jedoch muß man noch etwas von denen sagen, welche die besten sind, und die man in die Gärten zu setzen rathet.

Die Bäume, so man zu schönen Alléen braucht, sind Ulmen, Ypern, Linden und indianische Castanien-Bäume. Wann die Ulmen- und Ypern-Alléen wohl gepflanzt werden, wachsen sie sehr hoch, bekommen schöne Blätter, und dauern sehr lang. Die Linden-Alléen sind auch sehr schön, absonderlich wenn es holländische Linden sind. Diese Bäume wachsen, wie man wohl weiß, sehr hoch, haben eine ebene Rinde, eine angenehme Grüne, und bringen viel Blüthen, deren Geruch sehr lieblich, sind auch keinem Geschweiß oder Ungeziefer unterworfen. Die 3. Arten der Bäume rathet man den indianischen Castanien-Bäumen vorzuziehen, ob er schon jezo sehr im Gebrauch ist. Es ist zwar freylich wahr, daß er schön und gerad ist, auch einen schönen Stamm, glatte Rinde, und grosse und schöne Blätter habe; allein er verliethet deswegen viel von seinem Werth, weil er in denen Alléen stets viel Unsauberkeit verursacht, indem er im Frühling seine Blüthen, im Sommer seine Schalen und Früchte, und zu Anfang des Herbsts seine Blätter fallen läßt. Ueber dieß setzen ihm auch die May-Käfer und Raupen dergestalt zu, daß sie ihn im Sommer aller seiner Blätter berauben. Und endlich so hat er auch diesen Fehler, daß man seinen Schatten vor sehr ungesund hält, daß er nur zu einer mittelmässigen Höhe gelanget, daß er von schlechter Dauer, und daß er gar wenig Nutzen schafft. Bey denen Zugängen auf dem freyen Felde bedienet man sich der Ulmen- oder Castanien-Bäume, und bey einem feuchten Erdreich der Espen-Pappeln- und anderer Bäume.

Zu merken ist, daß man die Ulmen nicht zu nahe an die Kuchen-Frucht- und Blumen-Gärten setzen muß, dieweil ihre unter der Erden laufende Wurzeln sie geschwind ver-

trocknen, und die Früchte und Blumen gar schwer zu ihrem gehörigen Wachsthum gelangen können. An deren statt setzet man Linden- und Castanien-Bäume, deren Wurzeln sich nicht so gar weit ausbreiten.

Die beste Art, gute Ulmen-Bäume, Ypern, Linden und überhaupt alle obbemeldte Bäume zu erwählen, bestehet in den 3. folgenden Anmerkungen, welche alles dasjenige in sich fassen, was man desfalls sagen kan.

Die erste ist, daß man bey einem Baum wohl acht haben muß, ob er gerad, von einem schönen Stamm, ebener und gleicher Rinde, und ohne Moos sey, ingleichen ob er viel und schöne Wurzeln habe, und ohne Zerreißung der grossen Wurzeln ausgegraben worden. Man kan versichern seyn, daß ein also beschaffener Baum sehr gut, und alles dasjenige habe, wodurch er dereinsten sehr schön werden wird. Wenn er aber krumm, kurz, knörriicht, mit einer Knospigten und ungleichen Rinde umgeben, und voller Moos ist, auch schon zerrissene, zerbrochene und zerspaltene Wurzeln, oder deren zu wenig hat, so ist gewiß, daß er nichts nuz, und völlig zu verwerfen sey. Man darf sich best auf die Anmerkung verlassen, welche die beste unter allen, und zu einer general-Regel bey allen nur erdenklichen Pflanzen dienen kan.

Das andere, so man bey Ausfuchung der Bäume hauptsächlich zu beobachten hat, ist, daß man sie aus einem schlimmern Erdreich nehmen muß, als dasjenige ist, in welches man sie setzen will, alsdenn werden sie in dem bessern Erdreich eher einwurzeln, grösser und gerader werden, auch viel geschwinder aufwachsen, und nicht so sehr mit Moos bedeckt seyn. Hingen wenn man sie aus einem guten Erdreich in ein schlimmeres setzet, so werden sie ganz matt, krumm, knorriicht, voller Moos, und stehen endlich gar ab, indem sie, so zu reden, ihr voriges Erdreich bereuen.

Die dritte Anmerkung ist, daß man nicht allzu viel auf die Grösse der Bäume sehe. Denn ich will lieber einen Baum von einer mittelmässigen Grösse, als alle grosse, welche man

man mit so vieler Mühe auffuchet, man ist auch dessen Wurzel-Fassung besser versichert, wenn er etwa nur 6. oder 7. Zoll im Umcreys hat, als wenn er gar zu dick. Diese grosse und dicke Bäume stehen, wie sehr man sich auch dabey vorsiehet, viel eher ab, als diejenigen, welche von der Grösse sind, wovon ich erst gesagt habe.

Zu den Spalieren schicken sich die Hambuchen, Eichen und Anhorn am besten, welche, wenn sie gut seyn sollen, eine glatte und ebene Rinde haben, und mit einer wohlbesetzten Wurzel versehen seyn müssen. Man muß sie aus einem Pflanz-Garten nehmen, allwo sie von Saamen gezeuget werden. Man siehet gleich, daß die Pflanze aus einem Pflanz-Garten kömmt, wenn sie gerade und eben, und die Haupt-Wurzel nicht krumm ist. Denn die Buchen- und Anhorn-Pflanzen, so man in denen Wäldern ausreisset, taugen nichts zum versehen, indem sie nur Zweige und Züge der Wurzeln, welche die französischen Gärtner Croissettes nennen, dieweil sie eine krumme Gestalt haben.

Die schönste unter allen diesen 3. Pflanzen ist, wie jedermann Beyfall geben muß, die Hambuchen; allein wenn sie nicht in ein frisches und sehr lüftiges Erdreich gesetzt wird, kömmt sie schwerlich fort. Hingegen kommen die Anhorn-Pflanzen überall fort, und sowohl im Schatten, als in freyer Luft, doch hat sie den Fehler, daß sie ein wenig gelb wird.

Die Pflanzen, welche sich am besten zu den Bögen, Säulen-Reihen, Auswölbungen, Seiten-Füllungen, Lust-Gemächern und grünen Gallerien schicken, sind die Hambuchen-Linden- und Ulmen-Bäume. Die Hambuchen sind von Natur dazu geartet, daß sie sich zu Spalieren schicken, dieweil sie von unten bis oben mit Aesten bekleidet, und von oben gestutzt seyn wollen, damit sie nicht verderben.

Der Linden-Baum beuget sich von Natur, und nimmt die Gestalt, so man will; Machet auch durch die Menge seiner Zweige

Zu Marly ist als
les, was schön,
mit Ulmen und
Linden bes
pflanzt.

Zweige ein dicht in einander gestecktes Zweigwerk. Allein das Männlein vom Ulmen-Baum ist allen beyden vorzuziehen, indem er sich zu allen Gestalten schickt, geschwind aufwächst, seine Blätter nicht so leicht verlieret, oder gar abstehet, als die Hambuchen, und nicht so leicht zerbricht, als die Linden, auch in jedem Erdreich leichter Wurzel faßt. Der einzige Fehler der Hambuchen ist, daß sie, wegen ihrer Beschneidung, mehr zu unterhalten brauchen. Denn er treibet immer Aeste und Zweige hervor, welche über die Ordnung der Bögen und Pfeiler herunter hängen.

Zu denen gebihrten Holzungen von hohen Bäumen kan man alle obbemeldte Bäume brauchen, doch sind die besten die Eichen, Ulmen, Castanien, Hag-Eichen und Buch-Bäume, welch sehr hoch wachsen, und eine schöne Bedeckung und Eintrag machen. Das unterste dieser Waldung zu bekleiden, nimmt man Hambuchen-Anhorn-Haselnuß-Linden-Weißdorn-Stauden, welche die tauglichsten sind, und das schönste Gebüsch verursachen, indessen schicken sich doch alle Pflanzen überhaupt dazu.

An denen tiefen und morastigen Orten pflanzet man Pappeln-Espen-Birken- und Erlen-Bäume, welche die besten sind, um dadurch eine hohe Waldung und schöne Gänge zu formiren; zu deren Bekleidung aber nimmt man Weiden, Haselnuß-Stauden, und dergleichen.

Was die stets-grünende Bäume anbelanget, so muß man die Cypressen, Tannen, Fichten, &c. zu denen Alléen und dem innersten Gebüsch erwählen, weiln diese am höchsten und geradesten wachsen. Zu Spalieren aber pflanzet man Eben-Baum, Farus, Bux-Baum, Filaria, oder Cypressen, das Gesträuch oder unterste innere Bekleidung wird von Wachholder, Sade-Baum, Lorbeer, Stachel-Palm-Baum, und andern obbemeldten grünenden Stauden und Bäumen angelegt.

Alle stets-grünende Bäume und Stauden müssen, wenn sie gut seyn sollen, ein hohes, lebhaftes, und in das Schwarze laufendes grünes Laub haben, nicht aber gelb seyn, welches

ches ein Anzeigen, daß sie nicht frisch. Man ziegelt sie in dazu gemachten Körben, worinnen man sie zum wenigsten 1. oder 2. Jahr stehen läßt. Diese Vorsorge ist nicht unnützlich, damit sie desto eher Wurzeln fassen.

Der Bux-Baum, welcher zu denen Spalieren tauget, ist der Holz-Bux-Baum, oder der in die Stauden erwachsende. Man muß aber einen solchen nehmen, der ein wenig hoch und stark ist, und wohl-bekleidete Wurzeln hat. Der Zwerg-Bux-Baum, mit welchem man die Parterren bekleidet, muß jung, voller Wurzeln, und nicht trocken seyn, auch kleine und sehr zarte Blätter haben, denn diese suchet man am meisten. Wenn man dieß dabey beobachtet, so hat man nicht nöthig, eine Parterre alle 5. oder 6. Jahr umzureißen, weil der Bux-Baum zu hoch wächst, ob man ihn schon zum öfftern beschneidet.

Wir haben nichts gemeldet, wie die Erde, so sich zu einer jeden Art von denen Bäumen schicket, beschaffen seyn soll, als wie die meisten gethan, so von dem Feld- oder Ackerbau geschrieben haben. Denn eine mittelmässig gute Erde taugt überhaupt vor alle, und man hat nur bey denen Früchten, Kräutern und Blumen darauf zu sehen. Jedoch sehet hier, was vor Bäume in ein jedes Erdreich zu pflanzen. Die Buchen und Hag-Eichen lieben eine kühle, frische, die Ulmen, Ypern, Anhorn, Linden, Castanien, Birken und Adams- oder Maulbeer-Feigen-Bäume eine trockene, die Eichen- und Kästen-Bäume eine schwere, und die Espen- Esch- Erlen- Pappeln- und Gelber- oder Weiden-Bäume eine nasse Erde. Man nennet den Ort, so mit Ulmen bepflanzt, den Ulmen-Platz, mit Eichen den Eichen-Platz, mit Castanien den Castanien-Platz, und so weiter.

Das